

SWR2 GLAUBEN

Das Holzkreuz neben der Leitplanke

WARUM ANGEHÖRIGE VON UNFALLOPFERN GEDENKSTÄTTEN AM
STRAßENRAND ERRICHTEN

Von Sabine Lutzmann

SENDUNG 15.01.2012 /// 12.05 UHR

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.

Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen

Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Atmo: Landstraße

(1) O-Ton: Martina Schröder

*Ja wir haben ein Holzkreuz hier stehen mit dem Namen Jochen Rössler und sein
Geburtsdatum halt und haben ein schönes Bild mit einem Spruch drauf*

geheftet, „Menschen die man lieb hat, sind wie Sterne, sie können funkeln und leuchten noch lange nach ihrem Erlöschen“. Ich habe auch einen Engel hingestellt, den man direkt von der Straße aus auch sehen kann und habe jetzt gerade wieder einen neuen Blumenstock hingestellt, eine Aster (85) ich mache das, damit das eine Erinnerung sein soll.

Autorin

Martina und Hans Schröder stehen mit Eimer und Schaufel am Ortsausgang der rheinhessischen Gemeinde Nack. Sie nehmen das Laub vom weißen Engel, rücken ihn ein wenig zurecht, prüfen, ob das Holzkreuz noch fest steht. Neben dem Kreuz führt eine schmale Betonbrücke über einen Bach. Sie wurde Jochen und Laura am frühen Karfreitag Morgen des Jahres 2010 zum Verhängnis: Hier endete der Schleuderweg, hier schlug der Wagen auf und riss beide aus dem Leben. Neben dem Kreuz findet Hans Schröder ein kleines graues Plastikteil. Er hebt es auf.

(2) O-Ton: Hans Schröder

Da sind noch Teile vom Auto, wo die da den Unfall hatten. Da haben sie mit dem Auto, das Dach war oben, das Auto war unten. Kopfüber haben sie da an der Brücke dran gehangen. Die sind oben in den Graben, haben sich überschlagen, gedreht und wieder überschlagen und mit dem Dach an der Brücke hängen geblieben. Und dann hats Auto da auf der Brücke gelegen, waren beide sofort tot.

Autorin

Die beiden waren Freunde, kamen aus der Disco, hatten den gleichen Weg nach Hause. Sie waren Anfang zwanzig hatten Spaß und wahrscheinlich viele Pläne. Jochen gehörte zur Flonheimer Freiwilligen Feuerwehr, man kannte ihn in den umliegenden Dörfern, er war beliebt.

(2 a) O-Ton Hans Schröder

Ein lebenslustiger froher Mensch, da durft einer in der tiefsten Trauer sein, da hat der den noch zum Lachen gebracht, waren wir in Kameradschaft, so mit etlichen Jungen zusammen, er hat alles zum Lachen gebracht. Er war also...ein Stern in der Mitte...wo rausgerissen worden ist.

Autorin

Ein Unfall dauert meist nur wenige Sekunden, die Trauer der Angehörigen viele Jahre, oft ein ganzes Leben. Die Plötzlichkeit, das Gehen ohne Vorwarnung, ohne Abschied ist für Hinterbliebene besonders schwer zu verkraften. Die Frage nach dem „Warum“ quält oft jahrelang:

(3) Ton: Hans Schröder

Ich will mal wissen wie das passiert ist? Weil ich weiß wie er fahren konnte` und ich weiß, dass es ein sehr guter Autofahrer war. Ich weiß auch aus zuverlässiger Quelle, dass kein Alkohol und nichts im Spiel war, verstehe ich heute noch nicht wie das passieren konnte. Vielleicht hats am Auto gelegen, das hat er erst kurze Zeit davor gekauft, das er es nicht unter Kontrolle gekriegt hat, dass es daher kommt, das nehme ich stark an, oder es war ein Wildwechsel, vielleicht ist ihm auch was vor das Auto gesprungen, mer was es net. Das wird auch niemals herauskommen.

Autorin

Jochen war der beste Freund von Kai, dem Sohn der Schröders. Seit Kindertagen ging er bei ihnen ein und aus. Der 23-Jährige gehörte zur Familie.

(4) O-Ton: Martina Schröder

Wenn wir gesagt haben, Jochen, dann und dann könnten wir dich mal gebrauchen, der war sofort da, der hat überhaupt nicht gezögert, horch, ich komm direkt nach der Arbeit vorbei und dann war der da. Das war ein Kumpel, ein Freund, ein Sohn, der war alles gleichzeitig und deswegen, jede Gelegenheit nutze ich aus, um nur mal fünf Minuten hier zu stehen. Und dann spreche ich, als wenn er vor mir stehen würde. Aber keine Antwort. Leider.

Zäsur Musik (nicht traurige, eher nachdenkliche Klänge)

Autorin

Holzkreuze sind stumme Zeugen tiefer Trauer. Immer häufiger tauchen sie am Rand von Landstraßen auf. An kurvenreichen Straßen stehen manchmal gleich mehrere hintereinander. Es sind Orte des Gedenkens, an dem niemand beerdigt wurde. Das Markieren von Unfallstellen ist ein Brauch, der sich in den letzten drei Jahrzehnten entwickelt hat und sich zunehmend ausbreitet, sagt

Professor Rainer Sörries, Trauerforscher und Leiter des Museums für Sepulkralkultur in Kassel.

(5) O-Ton: Rainer Soerries

In den 1980er Jahren, da verändert sich was, das ist die Zeit, in der entsteht auch die Hospiz-Bewegung, die ja auch die Rechte der Sterbenden einklagt und es entstehen in dieser Zeit auch Elternvereinigungen, die ihre Kinder als Totgeburten verloren haben und denen bis in die 80er Jahre verwehrt war, um ihre Kinder zu trauern, bis dann die Eltern das eingefordert haben, also das passiert alles in den 1980er Jahren und da siedle ich eben auch diese Entstehung der Unfallkreuze am Straßenrand an.

Autorin

Seit dem Mittelalter kennt man, vor allem im süddeutschen Raum, den Brauch des sogenannten „Marterls“. Dies ist ein Kreuz, das an Unglücksstellen errichtet wurde, um Wanderer aufzufordern für die Seele des Verunglückten zu beten. Trauerforscher Sörries bezweifelt aber, dass die Unfallkreuze sich aus dieser Tradition entwickelt haben.

(6) Ton: Rainer Soerries

Ich komme aus Franken aus Bayern, da kennt man schon lange die Marterl, wie man da sagt und das war dann plötzlich mal weg, das war nicht mehr Mode und zwei, drei Generationen später gibt es wieder sowas. Wahrscheinlich sind es auch Einflüsse aus anderen Kulturen, ich denke jetzt da an den südeuropäischen Bereich, wo es so etwas schon länger gibt und man muss dann mit einer Art Kulturtransfer rechnen. Es kann aber auch tatsächlich sein, das hier etwas Neues entstanden ist. Die Menschen, die diese Unfallkreuze seit Anfang der 1980er Jahre errichten, erinnern sich ja nicht an diesen Brauch des Marterls, sondern haben mit einem Brauchtum gewissermaßen neu angefangen, und in diesen Veränderungskontext hinein gehören wohl auch die Zeichen am Straßenrand.

Autorin

Das Trauern ist persönlicher und individueller geworden. Konventionen wie das Tragen von schwarzer Kleidung oder das Einhalten des Trauerjahres verlieren an Bedeutung. Es gibt heute viele Möglichkeiten seine Trauer auszudrücken:

Angehörige bemalen Särge, spielen Pop auf der Beerdigung, wenn es der Wunsch des Verstorbenen war, oder bestatten auf See. Der plötzliche Tod auf der Straße verändert auch die Trauer-Rituale, sagt Rainer Soerries

(7) O-Ton: Rainer Soerries

So ein unvorbereiteter Tod ist zwar das, was sich die meisten Menschen für sich selber wünschen, dass sie dann nicht leiden müssen, aber für die Angehörigen ist es eher die Katastrophe, die einen regelrecht überfällt und diese Plötzlichkeit des Ereignisses setzt natürlich auch mehr an Kreativität, an kreativem Trauerpotential frei und da hat tatsächlich unsere Zeit es gelernt viele solche Potentiale zu nutzen. Friedhof, das Unfallkreuz, soziale Netzwerke, wo ich mich austauschen kann. Diese vielen Potentiale werden alle genutzt, wenn ein Tod sehr emotional berührend ist und auch dieser plötzliche Tod.

Autorin

Dass sich heute so zahlreiche Kreuze als spontaner Ausdruck der Betroffenheit an den Straßenrändern finden, ist keine Selbstverständlichkeit. Denn zu Anfang musste dieser Ausdruck der Trauer förmlich erkämpft werden. Die Unfallkreuze nämlich stießen Anfang der 1980er Jahre auf Widerstände bei den Verkehrsbehörden.

(8) O-Ton: Rainer Soerries

Das klagt der Mensch jetzt ein, deswegen die Leute am Anfang ihre Unfallkreuze gesetzt haben, gegen den Widerstand der Polizei und der Verkehrsbehörden und das hat sich...da hat es die Polizei weggeräumt, dann haben sie es am nächsten Tag wieder aufgestellt, das war so eine kleine Form des Ungehorsams. Soweit ich sehe, duldet man es inzwischen, weil man sieht wie wichtig das für die Menschen ist.

Zäsur: Musik

Autorin

Die Volkstrauer wird von den Behörden geachtet und teilweise höher bewertet als die Straßenverkehrsordnung. Denn an Autobahnen sind Holzkreuze verboten, eigentlich auch an den Rändern von Land- Bundes- oder

Kreisstraßen, aber hier drückt die Polizei ein Auge zu, sagt Pressesprecher Achim Hansen vom Polizeipräsidium Mainz.

(9) O-Ton: Achim Hansen

Man sieht diese Kreuze überall und solange sie keine Gefahr darstellen, werden sie von der Polizei geduldet. Üblicherweise müssten eigentlich diese Gedenkkreuze genehmigt werden durch die zuständige Straßenverkehrsbehörde oder aber durch den Eigentümer dieses Grundstücks, allerdings aus Pietätsgründen ist mir kein Vorfall bekannt, dass irgendein Kreuz entfernt werden müsste.

Autorin

Aus Sicht der Polizei erfüllen die Unfallkreuze auch eine wichtige Funktion: Sie mahnen die Autofahrer vorsichtig zu fahren.

(10) O-Ton: Achim Hansen

Aus meiner persönlichen Erfahrung würde ich sogar sagen, dass ein solches Kreuz, was am Straßenrand steht, vielleicht eine größere Bedeutung hat für den Autofahrer der vorbei fährt, als ein Verkehrsschild mit einer Geschwindigkeitsbegrenzung, denn diese Unfälle passieren ja, die Hauptursache ist halt Geschwindigkeit, da ist das dann quasi eine Präventiv-Maßnahme.

Atmo Landstraße

(11) Ton: Eckhart Lorenz

Ich bin ein Vater aus Oppenheim, der seinen Sohn verloren hat im Jahre 2001 durch einen Unfall. Mein Sohn ist in der Lehre in Alzey gewesen und hat sich für diesen Freitag frei genommen, nachmittags, um einzukaufen für seinen Geburtstag, da er zwei Tage später Geburtstag gehabt hätte und das war ein schöner Tag, eigentlich sonnenreicher Tag und er ist von Alzey Richtung Heimat gefahren und kam irgendwie von der Straße ab, an den Baum, ist ein Kleinwagen gewesen, ja, war nach Aussage der Ärzte sofort tot.

Autorin

Auch heute noch, elf Jahre später, erinnert ein weißes Kreuz an den Unfall. Der Name „Thomas“ ist eingraviert, geboren am 1. Februar 1982, gestorben am 29.

Januar 2001. Neben dem Kreuz liegt ein Stein in Herzform, „Ich vergesse Dich nie“ steht darauf. Die Beerdigung hätte an seinem 19. Geburtstag stattfinden sollen:

(12) Ton: Eckard Lorenz

Was wir aber mit Pfarrer und Gemeindeverwaltung abgesprochen haben, das er einen Tag später beerdigt wird, weil ich wollte ihn an seinem Geburtstag nicht zu Grabe tragen, das war zu schwer.

Autorin

Obgleich die Eltern von Thomas geschieden waren, bewältigten sie die Formalitäten nach dem Unfall gemeinsam. Das Aufstellen des Kreuzes am Unfallort war allein der Wunsch des Vaters.

(13) Ton: Eckard Lorenz

Der Moment kam drei Tage später, wo ich gesagt habe, ich brauche das, als Erinnerung wo es passiert ist. Das war für mich auch ein Anlaufpunkt zu verarbeiten. Ja man macht sich auch Gedanken, was hat man falsch gemacht? Was hat man versäumt? Hat man vielleicht irgendwelche Einweisungen oder Gespräche nicht geführt? Dieses Hinterfragen ist verdammt schwer. Ich habe in meinem Bekanntenkreis einen Schreiner gehabt, habe gesagt, ich möchte das so und so haben, und dann hat er gesagt, morgen früh hast du es und dann bin ich hingefahren, habe das aufgestellt, einen Tag nach der Beerdigung, ich kann's gar nicht mit Worten beschreiben, es kam einfach von innen raus, das muss so sein.

Zäsur Musik

Autorin

Sind Unfallkreuze auch Zeugnisse des christlichen Glaubens? Findet man sie in katholischen Gegenden häufiger als in evangelischen? Solchen Fragen ist die Professorin Christine Aka von der Universität Münster nachgegangen. Die Dozentin für Kulturanthropologie hat die Trauer am Straßenrand zum Thema ihrer Doktorarbeit gemacht.

(14) Ton: Christine Aka

Also ich hatte erst vermutet, das müsste eigentlich in katholischen Gegenden häufiger sein, weil in der katholischen Konfession die Markierung eines Unfallortes bis ins Mittelalter zurück zu verfolgen ist, allerdings nicht um eine Gedenkstätte zu haben, sondern eher, um dort vorbei Kommende aufzufordern, um dort für die Seele des Verstorbenen zu beten, denn die Katholiken haben ja die Vorstellung, dass man der Seele im Jenseits, im Fegefeuer noch helfen kann durch Gebete, und darum habe ich gedacht, das müsste eigentlich in katholischen Regionen häufiger vorkommen, aber das ließ sich nicht bestätigen, da spielt die Konfession offenbar gar keine Rolle.

Autorin

Stadt oder Land spielt da schon eher eine Rolle, denn in den Städten begegnet man Unfallkreuzen selten, sie sind ein Phänomen der Landstraße. In ländlichen Regionen passieren zwar nicht mehr Unfälle, aber sie enden häufiger tödlich. Im Jahr 2010 sind allein auf den Straßen der rheinland-pfälzischen Region Rheinhessen zwischen Bingen, Mainz und Worms 25 Menschen gestorben. Bundesweit ist die Zahl der Verkehrstoten wieder angestiegen. Jeden Tag sterben elf Menschen im Straßenverkehr, schätzt das statistische Bundesamt. Der stärkste Anstieg tödlicher Unfälle wurde auf den Landstraßen verzeichnet.

Atmo Landstraße

(15) Ton: Sabine Maur

Also, das ist und bleibt die Horrorsituation, da bin ich wie eingefroren. Also ich habe das am Telefon erfahren und habe ganz merkwürdige Körperempfindungen gehabt, ich saß da so, und ich habe das auch sofort verstanden, also manche erzählen ja so, dass sie das nicht glauben, das war mir sofort glasklar, also da gab`s gar keinen Zweifel irgendwie, also ich bin da irgendwie zu mir gekommen und dann dachte ich, jetzt muss ich alles organisieren, dann habe ich wie auf Autopilot umgeschaltet und der schlimmste Anruf war, meine Familie.

Autorin

23. Juli 2004. Ein Anruf der Polizei verändert das Leben der damals 32- Jährigen Sabine Maur von einer Sekunde auf die andere: Ihr Mann Andreas ist auf dem Weg zur Arbeit tödlich verunglückt. In einer Kurve zwischen dem

rhein Hessischen Wörrstadt und Ober-Hilbersheim war sein Wagen ins Schleudern geraten und von der Straße abgekommen. Die Todesnachricht bedeutet für die Angehörigen einen Schock. Für die Psychotherapeutin aus Mainz wurden ihre schlimmsten Befürchtungen wahr:

(17) O-Ton Sabine Maur

Der ist furchtbar Auto gefahren, das hört sich total makaber an, weil ich habe vorher immer gesagt, wenn du dich mal nicht tot fährst, also das war so der Standard-Spruch bei uns. Also oft unangeschnallt, also das hat er dann mir zuliebe gemacht, weil ich echt massiv Druck gemacht habe, aber der Andi ist eher so Lebenskünstler gewesen, am Navi rumgespielt und am Handy, also ich denke, dass es so passiert ist.

Autorin

Ablenkung und Unaufmerksamkeit sind nach einer aktuellen Studie des Allianz Zentrums für Technik die Ursachen für 40 Prozent aller Unfälle. Neben dem Fingern nach der heruntergefallenen Zigarette, oder dem Suchen nach Unterlagen während der Fahrt, spielt das Bedienen von Unterhaltungselektronik zunehmend eine Rolle: Das Versenden von E-Mails und das Schreiben von SMS beim Auto fahren. Diese Ablenkungen sind eine Erklärung für die gestiegene Zahl der Verkehrstoten.

Atmo: Landstraße

Jede blumengeschmückte Unfallstelle, jedes Unfallkreuz erinnert die Mainzerin an ihren verunglückten Mann. Sie hofft, dass die Kreuze so manchen leichtsinnigen Autofahrer zum Nachdenken bringen.

(18) O-Ton: Sabine Maur

Ich fahre defensiver, nicht mehr so temperamentvoll wie früher. Wenn Leute sehr riskant fahren, denke ich mir meinen Teil, und manchmal würde ich die auch gerne aus ihrem Auto zerren und erzählen, wie das ausgehen kann. Und wenn ich Kreuze sehe, dann denke ich immer an den Andi.

Autorin

Kreuz, Blumen, Grablichter, Fotos, manchmal Kuscheltiere. Dort, wo jemand gestorben ist, sollen andere nicht achtlos vorüber fahren. Der Unfallort ist für

Angehörige immer ein besonderer Ort, auch wenn er gemieden wird, wie im Fall von Sabine Maur. Sie war bis heute kein einziges Mal dort.

(19) O-Ton: Sabine Maur

Der Unfallort ist nicht weit entfernt, wo mein Steuerberater ist, und wenn ich zu dem fahre, dann ist das total im Hinterkopf, dass quasi, weiß ich nicht, ein Kilometer Luftlinie weg, der Unfallort ist, ja. Wörrstadt, wo der Steuerberater ist, da musste ich zur Polizei hinfahren, wo der Unfall passiert war, das war für mich ganz lange ein Horrorort, nicht dieser Unfallort, sondern wo ich dann zur Polizei musste, wo auch das Unfallauto stand, also wenn ich Autobahn gefahren bin und dann tauchte Wörrstadt auf, dann habe ich weg geguckt, ich habe so getan, als gäbe es das nicht.

Zäsur: Musik

Autorin

Jeder Mensch trauert anders. Trauerforscher Rainer Soerries hat festgestellt, dass Trauerorte für viele Angehörige immer wichtiger werden. Die Foto-Ecke zu Hause, der Friedhof, sogar virtuelle Orte, wie Trauerseiten im Internet und eben auch das Kreuz auf der Straße.

(20) O-Ton Rainer Soerries

Man kann zum Beispiel heute feststellen, dass Angehörige, die Leute zur See beigesetzt haben, wo es ja eben nicht den Ort zur Trauer gibt, dass da jetzt an Land, an den Küsten so feste Memorials eingerichtet werden, wo die hingehen können. Das liegt zwar auf einer anderen Ebene, aber Menschen suchen heute mehr nach solchen Trauerorten, quantitativ, wie das früher der Fall war.

Autorin

Die Stelle, an der ein geliebter Mensch den Tod fand, ist für Angehörige ein Ort mit einer besonderen Aura, sagt Professorin Christine Aka. Sie hat während ihrer Dissertation mit vielen Angehörigen gesprochen und festgestellt, dass das Trauern manchen dort leichter fällt, als auf dem Friedhof.

(21) O-Ton: Christine Aka

Es gibt Menschen, die bei dem Unfallkreuz die Erfahrung machen, dass sie sich dem Verstorbenen dort irgendwie näher fühlen, weil sie das Gefühl haben, dort ist der letzte Rest der Gedanken, der Ängste des Schreckens, dass der da irgendwie an diesen Ort fest gebunden ist, während der Friedhof eine Stätte ist, an der der Körper noch ist. Und für viele ist es auch wichtig, dass sie an diesem Ort an der Straße viel intensiver trauern können, weil sie sich dort unbeobachtet fühlen.

Zäsur: Musik

Atmo: Landstraße

(22) O-Ton: Martina Schröder

Ich denk manchmal wenn ich hier stehe, jetzt schaut er von oben runter und sagt zu mir, irgendwann sehen wir uns wieder....Ich bin den ganzen Tag mit dem Auto unterwegs und dann die Kinder zu Hause, es ist halt an manchen Tagen, wenn ich abschalten will, fahre ich hier her, steig aus, gehe in die Hocke und spreche mit ihm, als wenn er noch hier säße. Und dann, muss ich sagen, bin ich innerlich ein bisschen ruhiger. So empfinde ich das, einfach mal abschalten von der Arbeit, einfach mal fünf Minuten, als wenn er noch hier säße.

Atmo Landstraße

Autorin

Für Martina Schröder ist die Unfallstelle von Jochen Rössler, dem besten Freund ihres Sohnes Kai, zu so etwas wie einer Pilgerstätte geworden. So oft fährt sie hin, um dort zu gedenken oder sich zu sammeln. Auch Eckardt Lorenz besucht immer wieder den Ort, an dem sein Sohn Thomas tödlich verunglückt ist und seitdem ein Kreuz am Fahrbahnrand steht. Obgleich es ihn sozusagen hierhin ziehe, sagte er, falle ihm der Weg nicht immer leicht. Besonders am 29. Januar, dem Jahrestag des Unfalls.

(23) O-Ton: Eckardt Lorenz

Das ist der Tag, an dem bin ich eigentlich schwer zu genießen, ich bin ruhig, ich bin nicht launisch oder laut, ich bin in mich gekehrt, ich fahre dann auch zu einer bestimmten Uhrzeit, wenn ich mich dazu fühle, zu seinem Unfallort und dann zum Friedhof, das ist so mein Tagesablauf und wenn ich das geschafft

habe, dann geht's mir etwas besser. Erst mal den Weg dahin zu schaffen, das ist schon schwer.

Autorin

Elf Jahre sind seit dem Unfall vergangen, doch am Unfallort scheint die Zeit still zu stehen. Die Spuren des Unglücks sind unverändert: Die Rinde am Baum fehlt dort, wo das Auto aufschlug, sogar Glassplitter finden sich noch. Das kleine weiße Kreuz neben der Leitplanke erinnert an Thomas, der hier kurz vor seinem 19. Geburtstag starb.

(24) O-Ton: Eckardt Lorenz

Man mag mich da vielleicht für naiv halten, aber diese Rinde am Baum, die war ja komplett weg, das ist ja vom Unfall gewesen, ist auch nicht mehr nachgewachsen, was eigentlich ja üblich ist, und direkt neben dem Kreuz an dem Baum liegt noch die Einfassung zur Windschutzscheibe und...das ist mein Anlaufpunkt, eigentlich wo der Schnitt kam von Leben auf Tod. Und deswegen ist das Kreuz für mich schon wichtig, dass das da steht...ja ich kommuniziere da damit, das mag vielleicht der ein oder andere für doof halten, aber dieses Hallo, dieses normale Umgehen, als würde er mir zuhören, ja, was ja auch vielleicht sein kann, das weiß man ja nicht.

Atmo: Landstraße

Ende: Musik